

Die abgefassene

B R D M S

Nach dem leider! höchst empfindlichem Absierben/
Des Weyland

**Der glauchtigsten und grokmächtigsten
Königs in Wohlen**

JOHANNIS III.

Unser s allergnädigsten Königs und Herrn;

Zu Bezeugung unterthänigster Schuldigkeit
gegen Thro Königl. Majest. Glorwürdigsten Andenkens:

Am I. Sonntage nach Trinitatis

für **E. Edl. Rath und Sämtl. Hochlöbl.**

Ordnungen dieser Stadt:

In der grossen Psalz - Kirchen
unter herzlichem Leidwesen bellaget:

Und

Zu Erweckung demüthiger Busse zu GOTT

als ein Spiegel Götlichen Zorns

Aus Klagl. Jerem. Cap. V, v. 16. 17.

In der Morgen-Predigt fürgestellt:

Auch auf vieler Begehren/ nebenst der von E. Edl. Rath
in allen Kirchen abzulesen verordneten Intimation
und Gebet zum Druck gegeben

von

CONSTANTINO Schüken/

Pastore an selbiger Kirchen.

DANZIG/ Drucks und Verlegts Joh. Zach. Stolle/ 1696.

E XXVII 285 mic. mat. bibl.

I. N. J.

Vorbereitung.

ER R / der Du bist vormahls gnödig ps. LXXV,
gewest diesem Lande / fröste uns Gott
unser Heyland / und los ab von deiner
Ungnad über uns. Kyrieleison, Amen!



ENN wir bey dieser Zusammenkunft
uns erinnern / welcher gestalt an eben
diesem heutigen Sonntag / welcher
der erste nach Trinitatis ist / vor zwey
und zwanzig Jahren bey Publici-
rung der damahls wohlgeredigten
Wahl des Durchlauchtigsten / Groß-
mächtigsten und Hoch-gebohrnen
Fürsten und Herrn / Herrn JOHANNIS SOBJESKI
damahlichen Crohn-Marschallen und Groß-Feld-Herrn /
der Königliche Purpur mit öffentlicher Danckisagung
und mit fröhlichem Zuauchhen ist eingeweihet werden : (a)
Und wir aber jehund leider ! an eben diesem Sonntag es
verkündigen sollen / daß der Grosse Gott durch das Ab-
sterben dieses Durchlauchtigsten Hauptes unsers aller-
gnädigsten Königes und Herrn JOHANNIS III.
dem Hochlöblichen Königreich ein hartes erzeigt / indem
Er selbigen solchen Purpur-Schmuck wiederumb entzo-
gen hat : daß so wohl die Einwohner dieses Königreichs
insgemein / als auch fürnemlich die Gewaltigen / welche

A 2

weiche

(a) Vid. D. Egid. Strauchs b. m. Predigt von Einweihung des
Königlichen Purpurs. Anno 1674.

Matth. XI, welche Kleider zu tragen pflegen/ klagen müssen : Unsere
 v. 8. Gestalt ist so tunkel für Schwärze / daß man sie nicht
 Thren, I V, kennet: so mögen wir wohl sagen/ daß uns troffen hat eine
 8. solche Zeit/ als vormahls Gott der Herr denen Jüden hat
 Amos VIII, andräuen lassen mit diesen Worten : Zur selbigen Zeit/
 9. 10. spricht der Herr Herr/ wil ich die Sonne im Mittage
 untergehen lassen/ und das Land am hellen Tage lassen
 finster werden. Ich wil euer Seyertage in Trauren/ und
 alle eure Lieder in Wehklagen verwandeln. (Wie denn
 unsere Vorfahren/ als König Vladislaus IV. Glorwür-
 digsten Andenkens Anno 1648. gestorben war/ solchen
 Todes-Fall mit diesen Prophetischen Worten auch pa-
 rentiret haben.)

Judic. V, 31. Wenn die Sonne am Mittag/ da der Tag am helle-
 sien ist/ plötzlich untergehet und verfinstert wird/ ist es eine
 Anzeigung/ daß ein grosses und schweres Ungewitter ver-
 handen sey. So besorgen auch wir nicht ohne Grund/ daß
 ein ungemeines Unglück diesen Landen dran/ wenn un-
 sere Sonne ist untergangen : (Wie denn der Heil. Geist
 von loblichen Regenten urtheilet / daß sie sind/ wie die
 Sonne aufgehet in ihrer Macht) Die Sonne ist im
 Mittag untergangen / da Sie noch helle geschienen / und
 den Erdboden dieser Lande mit ihrem Glanz beleuchtet
 hat / daß wir sicher ohne Anstoß haben wandeln können.
 Der Tag ist finster worden / da er ganz helle war / und
 kein schwarzer Rauch/ kein Schwefel-Dampff und Nebel
 der ferrigen Waffen ihn bedecket hatte.

Darumb so wir diesen Tag vormahls gefeyret haben/
 daß wir unsere Hände zu Gott aufgehoben/ und mit ei-
 nem Lob- und Dank-Opferr den Königlichen Purpur
 haben eingeweihet/ und mit vielen Glück-Wünschen unter-
 starckem

starkem Zuruf: Glück zu dem Könige: Glück zu dem
Könige: die Majestätische Eronung begrüßet / da wir
gejungen haben mit Frolocken und mit Danken: HErr
Gott dich loben wir: HErr Gott wir danken dir ;
so müssen wir sich an diesem Tage hergegen unsere Augen
niederschlagen als die Traurigen / und bei solcher Gelegen-
heit unsere Klage hören lassen / wenn auch der Geist Gottes
selbst bei solcher gelegenheit uns also zuruft: Wisset ihr nit / II. Sam. III.,
dass auf diesen Tag ein Fürst unGrosser gefallen ist in Israel? 3. 31.
Zureisset eure Kleider / und gürtet Säcke um euch und trage
get Leyde. Wie wir denn solche sehr merkwürdige Ver-
änderung dieser Zeiten zu erkennen / und wegen des Abster-
bens unseres heuren Glorwürdigsten Königes JO-
HANNIS III. unsern betrübten Zustand zu beklagen/
an dieser heiligen Stätte sind zusammen gekommen.

Klaglieder Jeremiæ V,

v. 16. 17.

De Krohn unsers Haupts
ist abgesallen / O weh daß
wir so gesündiget haben ! Darumb
ist auch unser Herz betrübt / und
unser Augen sind finster worden.

Gingang.

1. Tim. II,
v. 2.

Man der Apostel Paulus alle und jede Christen
recht ernstiglich dazu vermahnet / daß sie be-
ten sollen für die Könige und für aller
Obrigkeit: so mag gewiß zu solchem Gebet
auch diese Ursache uns nicht wenig antrei-
ben/ daß bey Veränderung der Regenten und Obrigkeit/
auch die Reiche selbst gar leicht eine Veränderung nehmen
können; als die H. Schrift uns ein sehr betrübtes Exem-
pel davon anweiset / wenn sie spricht: Da kam ein neuer
Exod. I, 8. König auf in Egypten/ der wußte nichts von Joseph.
Wie läblich Pharao regieret habe / ist bekannt / welcher
Gen. XLVI, durch den Joseph als des Landes- Vatern alles in gu-
30. tem Friede unterhalten hatte/ auch denen Fremdlingen/
da Jacob mit seiner Familia sich unter seinem Gebiet nicht
verlassen wolte/ Raum und Freyheit im Lande Gosen an-
gewiesen hatte/ daß sie nach ihrer Art leben/ und ihres Got-
tesdienstes abwarten konten / dafür sonst die Egyptier ei-
ten. XLVI, nen Greuel hatten. Aber nach dieser Zeit kam ein neuer
34. König auf in Egypten/ der wußte nichts von Joseph.
Die Ausleger (b) so wol unter denen Jüden als auch Chri-
stien / machen ihneu allhie sehr viel zu schaffen / daß sie es
recht wissen mögen/ was hiemit gemeinet sey. Und halten
einige dafür / es werde dieser Pharao ein neuer König ge-
nennet/ dieweil die vorige Familia aufgehört/ und er aus
einer andern Familia war gewählt worden: der denn sich
fest zu sezen die alte Regierung abgeschaffet/ und eine neue
1. Reg. XII. eingeführet. Wiewol wir lesen/ daß auch Rehabeam,

der

(b) Vid. Bened. Perer. Disp. II, in Exod. & Criticos Sacros
Londini editos.

der nicht aus einer andern Familia war / sondern seinem Vater Salomon in der Regierung nachgefolget / auch solche Veränderung fürgenommen / wenn er die alten Räthe / welche vor seinem Vater Salomo gestanden / verließ / und mit denen / die mit ihm waren aufgewachsen / Raths pflegete / welches aber zu einer gefährlichen ruptur ausschlug / wenn die zehn Stämme sich von ihm trenneten / und ihnen selbst einen König aufwarffen / da sie unter der Anführung Jerobeams sprachen : Was haben wir denn Theils an David / oder Erbe am Sohn Isai ? Israel hebe dich zu deinen Hütten / so siehe nun du zu deinem Hause David.

vers. 16.

Es machen aber andere eine grosse Schwierigkeit darin / daß man den Neuen König nicht mit so richtigen Gründen könne aus den Chronicis und Zeit - Büchern darstellen : und sind dannenhero dieser Meinung / daß Er / ausgesetzt / aus was für einer Familia Er gewesen / ein neuer König genannt werde ratione ingenii , consuetudinis , morum & gubernationis . Der von anderm humor gewesen als die vorigen / und sich nicht hat binden wollen daran / wie es die vorfahren gemacht / sondern nach seinem Gefallen verfahren ist . Wie es denn in der Chaldaischen Paraphrasi also gegeben wird : Et surrexit novus Rex , qui non confirmabat decreta Joseph . Es kam ein neuer König auff / welcher dieses nicht wolte genehm halten / was der vorige König durch Joseph geschlossen hatte . Das demnach allbie ist wahr geworden / was man spricht : Novus Rex , nova Lex . Wie denn die Neuerung darinn bestand / daß / da die vorigen Könige mit denen Ebräern sehr gütig waren umgegangen / sie geschützt und ihnen ihre immunitäten und Freyheiten gelassen hatten / daß sie auch sich sehr gemehret und

Exod. I,
9. 10.

und ins auffnehmen gekommen / dieser neue König herge-
gen / so bald er die Regierung angetreten / unter einem son-
derbahren prætext seinen Stats-Griff angebracht / wenn
er gesprochen zu seinem Volck : Siehe das Volk der Kin-
der Israel ist viel / und mehr denn wir / Wolan / wir wol-
len sie mit Listern dämpfen / daß ihr nicht so viel werden.
Denn wo sich ein Krieg erhübe / möchten sie sich auch
zu unsern Feinden schlagen / und wider uns streiten / und
zum Lande ausziehen. Und also können wir es leicht ver-
stehen / was damit gemeinet sey / wenn gesagt wird : Er
wusste nicht von Joseph. Joseph hatte dem Lande sehr
große Dienste gethan / und hatten die Könige in Egypten
ihm nicht wenig zu danken / dieweil er das ærarium und
die gemeine Calsa so stattlich vermehret / und durch kluge
Fürsichtigkeit die Unterthanen in der theuren Zeit versorgt
hatte / da sonst der König mit ihnen zugleich möchte umb-
kommen seyn. Davon aber war seßund altum silentium,
wie man zu reden pfleget. Er wusste nichts von Joseph
daß man es gar vergessen hatte.

Wie denn wol zu geschehen pfleget / daß man der me-
riten bei Hofe nicht gedenket. Der Prophet Daniel war
am Hofe des grossen Königs Nebucadnezars wol bekant/
und sein erleuchteter Verstand und seine hohe Weisheit war
im ganzen Lande berühmt / daß er als ein grosser Minister
sehr viel galt. Gleichwohl aber als sein Sohn Belsazar zur
Regierung kam / wusste er nichts umb den Daniel / daß Er
ihn / als er für Ihn bracht ward / als der Ihm ganz fremde
war / anredet mit diesen Worten : Bista der Daniel/
der Gefangenen einer aus Juda / die der König mein
Vater aus Juda herbracht hat ? Ich hab von dir hö-
ren sagen / daß du den Geist der Heil. Götter habest / und
daß

Erluchtung / Verstand und Hohe Weisheit bey dir
 funden sey. Und von dem Könige Ahasverus lesen wir/
 daß er auch nichts gewußt umb den Mardachai, zu dessen
 und seines Volkes Unterdrückung der Haman ein so ge-
 fährliches Edict bey dem Könige ex præc̄tisiret hatte/ der doch
 mit Entdeckung der Verrätherey sich sehr umb des Königs
 Persohn verdient gemacht hatte. Es kan auch seyn/ daß Dan. V. 13.
 dieser neue König wol darumb gewußt/ was mit Joseph sich
 habe zugetragen/ aber es nicht habe wissen wollen/ nach
 dem er ganz andere Maximen bey sich führte/ daß es nun-
 mehr mit Joseph solle aus seyn/ und die Ebräer lange ge-
 nüg des guten Friedens in diesen Landen genossen. Hätten
 seine Vorfahren Ursachen gehabt/ warumb sie ihnen so viel
 eingeräumet/ so hätte er Ursachen/ und die gegenwärtige
 Zeiten erforderten es/ daß man die Sache in einen andern
 Stand setze. Wir sehen hieraus/ daß weil wir/ wie anfangs
 ist gesagt worden/ nach des Apostels Bermahnung für die
 Könige und für alle Obrigkeit beten sollen/ wir mit uns-
 rem Gebet auf zweyerley fürnehmlich zu sehen haben: erst-
 lich darauf/ daß/ wenn Gott lobliche Regenten giebet/ un-
 ter dero Regierung es wol zugehet/ man umb dero erhal-
 tung zu Gott fleißig beten soll: zum andern auch darauf/
 daß/ wenn Gott lobliche Regenten nach dem gemeinen
 Lauf der Natur hat sterben lassen/ Er nicht neue Regen-
 ten wolle aufzumunnen lassen/ welchen nicht umb Joseph, daß
 ist/ umb die Frauen im Lande wissen. Denn beydes ist uns
 dazu nötig/ daß wir unseren Zweg unter der Obrigkeit errei-
 chen/ welcher dieser ist/ daß wir ein geruhiges und ein stil-
 les Leben führen in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit.
 Nöthig ist es/ daß lobliche Regenten lange leben und alt
 werden. Denn dadurch können die Gesetz in einen Schwang

S

und

und das aufnehmen der untersassen wird beforderet. Nothig ist es auch/ daß wenn ein neuer König kommt/ er wisse umb Joseph. Denn so werden die Erânen im Lande wol beobachtet/ und was umb derer Meriten Willen ist von denen Vorfahren heilsamlich verordnet worden/ solches bleibt in stâin Vigore und in guter Observanz.

Hof. XIII. Sonst lesen wir auch in heiliger Schrift/ daß Gott der Herr wollehe in seinem Zorn verfahren sey. Sehr nachdencklich lautet es/ wenn Gott zu dem Jüdischen Volck sagen ließ: Wolan ich gab dir einen König in meinem Zorn/ und wil dir ihn in meinem Grim wegnehmen: welches die Glossa L. also erklärt: Wie ich dir den ersten König gab im Zorn/ so wil ich dir auch den letzten nehmen im Grim/ daß du keinen mehr haben sollt.

Was dieses auf sich habe/ wenn Gott einen König im Zorn giebet/ solches sehen wir an dem Saul/ welchen das Volck wieder alle raison wolte zum Könige haben. Denn 1. Sam. II X. er gebrauchte sich hernach eines grossen Rechts über sie/ wie zu lesen ist 1. Sam. II X. Und was dieses auf sich habe/ wenn Gott in seinem Grim wegnimt einen König/ solches sehen wir an Zedekia; denn nach ihm konten die Jüden nicht wieder dazu gelangen/ daß sie einen König über sich bekommen hätten/ sondern sie müsten frembden Volckern dienen/ und ihnen Zinsbar seyn. Ja der Zorn Gottes läßt sich auch in den Interregnis sehn/ wie wir lesen von den Zeiten/ als Simson gestorben war davon die Schrift meldet: Zu der

Judic. XVII. Zeit war kein König in Israel/ und ein jeglicher that/ was ihm recht dauchte. Und Johannes Herburtus (c) schreibt davon also: dum nemo pareret alteri, nemo cederet, misere' tum in omnium licentiâ Polonia divexabatur. Das ist: Da keiner dem andern wolte gehorchen/ da keiner dem andern

(c) in Chron. Lib. I. Cap. 12.

andern wolte nachgeben/ ward bey solchem Zustand/ weil ein jeder ihm Freyheit nahm/ das Land Pohlen erbärmlich zugerichtet.

Wir sollen hieraus erkennen/ daß wir hohe und wichtige Ursachen haben/ zu dieser Zeit/ da wir keinen König haben/ die Sache in genauere Betrachtung zu ziehen/ und mit tiefester Ehrerbietung und Demuth zu bedencken das Gottliche Decret , welches bey dem Propheten Daniel also lautet: auf daß die Lebendigen erkennen/ daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche/ und gibt sie wem er will/ und erhöhet die Niedrigen zu denselbigen. Dan. IV, 14. Damit wir aber in solchen Gedanken etwas gründliches für uns haben mögen/ wollen wir die verlesenen Worte zu betrachten für uns nehmen.

Abhandlung.

Die Erklärung der verlesenen Worte nach unseren Zweck einzurichten/ müssen wir diese drey Stücke wohl erwegen.

- I. Wie wir diesen Königlichen Todesfall haben anzusehen: die Worte lauten darvon also: Die Krohne unsers Hauptes ist abgefallen.
- II. Was wir als Christliche Untertanen davon erkennen sollen: dahin gehen die Worte: O weh daß wir so gesündigt haben.
- III. Was darauf erfolge und ferner noch erfolgen könne: davon heisset es: Darumb ist auch unser Herz betrübt/ und unser Augen sind finstier worden.

I.

Rungs zwar kan nicht gelungenet werden/ daß/ wie viele (d) dafür halten / daß diese Klaglieder des Propheten Jeremizä eigentlich sind gemahet worden / als die Stadt Jerusalem zustöret und die Einwohner des Landes gen Sabel weggeführt worden / also auch diese zu erklären aus gesetzte Worte eine Beschreibung sind des gemeinen Leidwesens / welches dazumahln die Juden durchgehends wegen solches mühseligen Zustandes empfunden haben. Dennoch aber/ wenn sie gleich nicht auf das Absterben des Königes Josizä solten seyn gemacht worden/ so kan man sie doch ganz füglich / ohne daß man ihnen eine Gewalt anthue/ also deuten/ daß hiemit auch darauf sey gesehen worden / daß sie ohne König gewesen / dieweil ja / wenn die Königliche Krohne nicht mehr auf dem Haupte siehet / sondern gleichsam im Staube lieget auf der Erden / das ganze Land nicht Freude haben kan. Dein gleich wie mit der Krohne / da sie einem Gesalbten des Herrn wird aufgesetzt/zugleich die Fahrt des ganzen Landes auf ihn wird gelegt/ also wenn die Krohne von dem Haupte fällt / so verfällt auch in einander das ganze Wesen eines Landes. Darumb wenn die Könige sterben/ so hat es freylich viel zu sagen.

Zwar sie sind Menschen / über welche Gott den Regiments-Stab hält / den er nicht aus den Händen gibt / und dabei von seinem hohen Thron sie also anredet: Ich habe wol gesagt: Ihr seyd Götter / und allzumal Kinder des Höchsten. Aber ihr werdet sterben wie Menschen. Sie

PLXXXII. sind nicht ausgenommen von der Predigt / welche Gott dem Propheten Esaizä in den Mund legte mit diesen Worten:

(d) Vid. Casp. Sanctius & Christoph. Castrus in Comment.

ten: Alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte ist wie
eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret/ die
Blume verwelcket/ denn des Herren Geist bläset
drein. Ja wie sie keine Macht haben über andere Leute/
wenn sie ihnen nicht wäre von oben herab gegeben/ wie
unser Heyland zu dem Pilato sagte: also müssen sie auch
für Gottes Gericht/rechenschaft zu geben/wenn Gott sie for-
dert. Davon sagt nachdencklich der Autor, das für (e) Philo
von einigen gehalten wird/in dein Buch der Weisheit wenn
er bezeuget/dass sie seines Reichs Ampleute sind/und dass
die Gewaltigen werden gewaltig gestrafft werden/wel-
ches dem grossen Könige Belsazar ward angedeutet durch die
Hand/ welche gegen dem Leichter über auf die gerünch-
te Wand in dem Königlichen Saals schrieb: Mene, Mene.

Esa.XL.6,7.
Joh.XIX.8.

Dan. V.

Indessen aber so hat Gott die Krohne/ welche er dem
geheiligten Häuptern aufsetzet/ also befestiget/ dass sie nicht
fallen kan/ ohne wo er sie anruhret. Absolon wolte sei-
nem Vater David die Krohne von dem Haupte gerne her-
unter reissen: Aber Gott hirste sie mit seiner Hand/ dass ob
sie wol etwas wacklete/ sie dennoch nicht fallen konte.
Hernach kam Seba ein berühmter heilloser Mann/ der wol-
te es auch wagen/ denn er blich die Bosanne und sprach:
Wir haben kein Theil an David/ noch Erbe am Sohn
Isai. Ein jeglicher hebesich zu seiner Häuten/ Israel. II.Sam.XX.
aber er musste erfahren/ dass dem David die Königliche Kroh-
ne fester saß auf seinem Haupte/ als ihm sein eigen Kopf
an seinem Leibe saß/ wenn er auf einrathen eines klugen
Weibes abgehauen und über die Mauer geworffen ward:
David ehe er noch König war/ hatte es in seinen Händen/
dass er mehr denn einmal dem Könige Saul die Krone neh-

B 3

men

(e) Vid. Lorin. Comment. in Sapient.

men können: aber er fürchte sich für Gott/ und wolte warten/bis sie Gott dem Saul abnehmen/ und sie ihm aufziehen würde. Dieweil denn Gott selbst solchen geheilgten Hängtern die Krohne hält an dem Haupt/ so kan man es ohne erstarren nicht ansehen/ wenn die Krohne von dem Haupt gefallen ist. Denn dieses Fallen ist so viel/ als wenn

Thren. IV. in den Klagliedern gesagt wird: Der Gesalbte des Herzen/ der unser Trost war/ des wir uns trösteren/ wir wollen unter seinen Schatten leben/ ist dahin.

20.

Wie wol wenn ja diese Worte von dem sonst loblichen Könige Josia solten verstanden werden/sich allhie eine merckliche Ungleichheit findet. Denn daß dem König Josia die Krohne vom Haupt abfiel/ dazu gab er Gelegenheit durch seine Unfürsichtigkeit/ wenn er wieder alle rationes statuēt sich in einen unnötigen Krieg einmengte/ in welchem er geschossen ward/dass er starb/ und dadurch sein Reich in den Abgrund des Elendes stürzte. Aber nichts dergleichen kan von der glorwürdigsten Majestät unsers allergnädigsten Königes und Herrn gesaget werden. Denn dieser grosse König weiser und fürsichtiger gewesen ist/ als daß er hätte einen unnötigen Krieg anfangen/ und dadurch Land und Leute in Gefahr bringen sollen. Es ist ja allen bekand/ daß er niemals die Waffen ergriessen hat/ ohne wo die Wollfart seiner Reiche und der Christlichen Kirchen es erfordert: auch sie nie hat niedergeleget/ ohne wenn er von den Feinden einen herrlichen Sieg erhalten/ denen er sich selbst zu Feld unter die Augen gestellet. Wie es bey uns allen in gutem Andencken seyn soll/ was desfalls auch von dieser Canhel ist publiciret worden/ da unser grosse König vor Wien die Türcken bezwunge/ die schwere Belägerung aufzuheben/ und darauf in Ungarn bey Gran und Barakan

und

und sonst die Feinde in eigener Person angegriffen und aus dem Feinde geschlagen hat: so daß wir wol mit Wahrheit sagen können / wie haben einen König gehabt / welcher kan genannt werden / Felix, Augustus, Victor. der Glückselige / von grossem Ansehen und vielen Siegen höchst berümt. Daz aber diese Krohne deanoch gefallen ist / davon müssen wir sagen / daß die Hand Gottes sie habe abgenommen / und da Sr Majest. in ihrem Beruff gewesen / der Herr des Lebens und des Todes sie habe sterben lassen.

Vielleicht mag aber hierin die Gleichheit mit dem Könige Josia zutreffen / wenn wir auf die Sünden des Landes sehen / daß der grosse Gott durch solchen Fall Sr. Majest. wollen gemessen lassen / was er dort dem Könige Josia sagen ließ: Ich wil dich zu dinen Vätern samlen / daß du mit Frieden in dein Grab versamlet werdest / und deine Augen nicht sehen alle das Unglück / das ich über diese Stätte bringen will.

II. Reg. XX.
20.

II. Wie wir denn auch ferner davon zu reden haben / was wir als Christliche Unterthanen dabein erkennen sollen. In dem Text heißt es: O wehe! daß wir so gesündigt haben. So mögen wir wol gedencken / daß wir müssen sehr gesündigt haben / daß eben zu dieser Zeit dieser theure König hat sterben müssen. Denn wir leben in einer solchen Zeit / da alle Welt sich beweget und ein Volk wieder das andere sich empöhret / daß wir recht anzusehen sind als ein Brand / der aus dem Feuer gerissen: und wir wol sagen mögen: Wein Amos IV. II. uns der Herr Zebaoth nicht ein wenig ließ überbleiben / so wären wir wie Sodom / und gleich wie Gomor Esa. I. 9. ea. Schen wir mit unsern Augen in Europa hin ein / so finden wir grausame Verfolgungen derer / welche das Evangelium bekennen: wir finden erschreckliche Verwüstungen

stungen der herrlichsten Provincien und Länder : Wir finden trozige Festungen geschleift und ganz umbgekehret: und ist überall ein solch Getümmel/ daß sichs anläßt/ als wenn Europa in seinem vorigen Centro länger nicht bestehen soll. Wenden wir aber die Augen zu rück auf uns selbst/ so finden wir innerliche Unruhe/ Zerrütung und grosse Uneinigkeit/ und alles so angelegt / daß es gar bald einen Funken fassen/ und in eine Flamme ausschlagen kan. Da nun GOTT der Herr die Königliche Person mit Majestät und mit sehr grosser autorität geschmücket hatte/ vermochte solches viel/ und war wie ein Tham/ der dem Wasser auffhalt thut. Wenn nun aber zu solcher gefährlichen Zeit Gott der Herr unser Oberstes Haupt von uns genommen hat/ kan es leicht geschehen / daß die Unglücks-Wellen Lufft bekommen und durchreissen. Darumb schlagen wir uns hilling mit den Jüden auff die Hüfsten und sagen: O Wehe das wir so gesündigt haben. Denn unsere Sünden sind es freylich/ welchen wir es haben zuzuschreiben / daß unser Verderben herannahet.

Das Evangelium/ welches an dem heutigen Sonntage hätte sollen geprediget werden/ führet auf einen reichen Mann/ dessen Sünden fürnehmlich diese waren / erstlich daß Er sich gekleidet hat in Purpur und kostlichen Leinwand: zum andern / daß er gelebet alle Tage herrlich und in Freuden: drittens / daß er unbarmherzig und daß er ohne Mitleiden gegen den armen Lazarum gewesen/ vierdtens/ Mosen und und die Propheten nicht hat hören wollen/ sitemaln er begehret/ daß ihm Gott was sonderliches machen sollen. Diese Sünden aber sind es auch/ welche in unser Stadt/ nicht nur im Schwange geben/ sondern auf das höchste gestiegen sind. Von dem übermüthigen

thigen Pracht weis ein jeder zu sagen / und wird niemand dawider streiten / ohne daß ein jeder ihm einbildet / wie er sich träget / daß siehe ihm wol an / und seyn es andere / welche deßfalls der Sachen zu viel thun. Das wollüstige Leben ist bey uns auch gemein / daß auch manches Haush und Speicher dadurch verbracht / und mancher ehlicher Nahme verschlucket wird. Dazu gehöret die Unzucht / und Unreinigkeit so wolderer / welche außer der Ehe / als derer / welche in dem Ehestand leben / mit welcher Sünde es leider ! bey dieser Stadt so weit kommt / daß man ihrer sich nicht schämet / ja auch wol öffentlich in Gesellschaften rühmet / sie auch nicht in den finstern Löchern und tieffen Kellern suchen darff / weil sie wol aus hohen Fenstern aussiehet / und ohne gebührende Straße seyn will. Unbarmherzigkeit lässt sich auch mehr als zu viel hören / und sind viele arme und elende Leute / welche das Armut drücket / an denen diese nicht gedencken wollen / welche doch im Überfluss leben / weil sie meinen / daß der Überfluss zu Ihrem täglichen Unterhalt gehöret. Was Moses und die Propheten bey uns gelten / das liegt am Tage. Sie mögen immerhin predigen / was sie wollen / so thut man doch / wie man will / und ist gar keine Furcht und Scheu nicht für Mose und den Propheten / daß es auch das Ansehen gewinnt / daß wir je länger je ärger werden.

Wenn wir unsern Zustand recht beschreiben wollen / so müssen wir mit dem Propheten Esaias sagen : Unser Übertretung für dir ist zu viel / und unsere Sünden antworten wider uns. Denn unser Übertretung sind bey uns / und wir fühlen unsere Sünde. Mit Übertreten und Lügen wider den Herrn / und zurück kehren von unserm Gott / und mit reden zum Frevel und Ungehorsam / trachten und richten falsche Worte aus dem Herzen. Darum ist auch

das Recht zurück gewichen/ und Gerechtigkeit ferne getreten. Denn die Wahrheit fällt auf der Gassen/ und Recht kan nicht einher gehen Und die Wahrheit ist dahin/ und wer vom Bösen weicht/ der muss jedermans Raub
 Isa. LIX, 12. seyn. Solches siehet der Herr/ und gefällt ihm übel/
 13. 14. 15. daß kein Recht ist. Wie denn das eingeschickte Gebet selbst Zeugniß davon giebt/ als in welchem wir unsere Sünden und Schulden ziemlich an drücken/ wie auch darinnen der Sicherheit gedacht wird/ welche bey allum sündlichen Unwesen das meiste thut. Denn die Sicherheit bestiehet darin/ daß die Leute/ wenn es übel zugehet/ daß es nicht bestehen kan/ es doch nicht wissen wollen/ und da sie es für Augen sehen/ wie es andern gehet/ sich nicht daran spiegeln wollen/ sondern halte sich fern von bösen Tagen/ und sagen: so übel wird es uns nicht gehen. Welche Sicherheit wie ein schwerer Schlaß uns ganz eingenommen hat/ daß wenn gleich wir durch allerhand Anstöße/ welche dem gemeinen Wesen an das Herz geben/ gerüttelt und geschüttelt werden/ wir doch nicht erwachen/ und uns ermuntern können/ sondern in den süßen Träumen unserer hochmuthigen Einbildung unmerhin beliegen bleiben.

Dazu hifft sehr viel/ daß wir mit einander streiten in unseren eigenen affecten/ und beweis/ a nicht so wol aus Liebe zur gemeinen Wolfahrt/ was wir thun sollen/ als aus Liebe zu uns selbst einander zum Verdienst/ was wir thun können und wollen. Aber jener kluge Mann bey dem Thucydide urtheilet recht: magis metuo errata domestica, quam hostium Consilia. Das ist: Man hat sich mehr dafür zu fürchten/ was inner den Mauren versehen wird/ als dafür/ was die Feinde/ welche draussen sind/ berachten. Und ist es aus der Erfahrung bestanden/ was wir bey dem Historico lesen:

demo

Nemo celerius opprimitur, quam qui nihil timet, & frequentissimum initium calamitatis est securitas. Das ist: Niemand wird leichter unterdrückt als derjenige, welcher nichts fürchtet: und ist die Sicherheit zum öftern ein Anfang alles Unglücks.

Es ist in Wahrheit jehund keine Zeit, daß wir uns darüber delectiren wollen, was wir einer andern können ausrichten. Darin wird ein jeder seine Fortun, seine Hoheit / sein eigen Interesse bewahren können / wenn wir alle zugleich mit einem Auge auff das publicum sehen / und dafür sorgen. Womit wir vorhin gesündiget habē / das muß abgethan wiede. Die Justiz leidet bey uns noth / und will im bessera Stand sich gehet sehen. Die Wollust beherrschet alles unter uns / und soll durch Bürgerliche Übungen gedämpfet werden! die Schlaßsucht hänget uns an / und muß durch Aufzimunterungen vertrieben werden. Der Ehrgeitz und der Neid zertheilet uns / und hie muß die Liebe eine Verbesserung haben. Der Zunder und die Fomenta des unadthigen Canzel-Feuers haitē uns annoch warm / und müssen gänzlich abgeföhlet und ausgeleschet werden. Ach wie leich! wie leicht! kan ein Ungewitter uns übereilen. Wollen wir ansehen die grossen Berge und Wälle / mit welchen unsere Stadt umbgeben ist / so gestehe ich zwar / so wir sie mit stolzen Augen ansehen / daß wir uns dabei sicher düncken mögen. Aber so wir sie mit solchen Augen anschēn / welche aus der Erfahrung dieser Zeiten erleuchtet sind / so wird dabei gewiß aller Muth uns entfallen müssen. Darumb lasset uns an das Wehe gedencken / das uns zurusset / Weil wir so gesündiget haben.

III. Aber gleich wie man von einem starken Krachen der Gebhude also erwachet / daß man auch ein Schrecken und

Bittern fühlet: also pflegen auch so hohe Todes-Fälle wol auffwecken können. Wie wir deun drittens zuschen haben/ was darauff erfolge/ und ferner noch erfolgen könne. Davon lautet es in unserm Text al's: Darumb ist auch unser Herz betrübt / und unser Augen sind dunkel worden. Das ist eine Rede derer/ welchen nunm' hro die Augen sind auffgegangen/ daß sie sehen/ was sie gethan haben/ aber leider! allzu spät. Denn als die Jüden dieses Lied sungen/ da war es mit ihuen schon auf das äußerste gekommen/ daß sie musten klagen: An Wasserflüssen Babylon/ da sassen wir mit Schmerzen/ als wir gedachten an Zion/ da weinten wir von Herzen. Nun so gehet es/ wenn man ganz und gar nicht hören wil/ da läßt Gott die Krohne also hinfallen/ daß sie keinem ferner wird aufgesetzt. Nun haben wir zwar Hoffnung dazu/ daß diese Krohne werde wiederumb empor gehoben / und ein'm Purpur-würdigen Haupt aufgesetzt werden. Aber es steht noch bey Gott : und wir wissen/ was der weiseste König spricht: Umb des Landes Sünde willen werden viel Enderungen der Fürstenthümer. Darumb wäre ja wol zu wünschen/ daß wir es zu Herzen nehmen/ ehe eine solche Betrübnis unser Herz übersalle/ welche auch die Augen könne finster machen.

Prov.
XXIX, 2.

Dazu aber wird nötig seyn/ daß wir mit äußerlichen Zeichen es beweisen/ wie sehr uns dieser Todes-Fall zu Herzen gehe. Wie wir dazu auch nach gehaltener Predigt durch Obrigkeitliche Autorität sollen vermahnet werden. Der andächtige Matthesijs als er dem Römischen Kaiser Ferdinando dem I. in seinem Jochims-Thal die Leichpredigt hielt / da rühmte er seine Zuhörer / und gedachte / wie sie seiner Vermahnung so gehorsam gefolget, Ich wil die Worte

Worte herlesen/weil sie merckwürdig sind. Ich muß spricht
er/lieben Freund / unsrer Jungfrauen/ und Frauen/ meiner
lieben Pfarr-Kinder willigen und Geneigten Gehorsam/ hie
auch nicht vergessen. Ich habe am nächsten Freytag nur
als ein Pfarrherr sie vermahnet / weil wir heute un-
sers Herrn Käysers und Land - Vaters Begägniß oder
Gedächtniß auf Anordnung der Obrigkeit/ halten werden/
Sie wollen sich wie Ehrbare und Gottselige Frauen und
Jungfrauen selber weisen/ Sammet / Perlen und Kränze
eine Zeitlang ablegen/ und Gott und ihrem lieben Herrn
 danken / unter dem sie warm und friedlich gesessen sind.
Sehet euch nur von Wunderswegen in der Kirchen umb/
über einen Krahn spüret ihr in der ganzen Kirchen nicht/
da hats vielleicht an der Hauss-mutter gefehlet/ die am Frey-
tag nicht ist zur Kirchen kommen. So haben die Jung-
frau'n ihre schwarze Zöpfe und Krahn-Schnüre und ihre
weisse Stirn-Tüchlein umbgebunden/ welches ich neben
ander euer Zucht öffentlich von euch rühmen wil. Wie
denn auch nicht soll vergessen werden / die ihren Bier- und
Wein-Krahn eingezogen und abgenommen / und in ihren
Häusern kein Musica und Seitenspiel leiden wollen.

So denn wir in dieser Stadt der Obrigkeitlichen
Anordnung werden nachkommen / wird dieses eine sei-
ne Gelegenheit seyn / dem übermächtigen Prache / da-
mit wir bey auswärtigen Potentaten so grosse Invidi auf
diese gute Stadt laden / zu steuern. Denn daraus wird
kund werden / daß es nicht unmöglich sey / uns ohne dem
zu' behelfen. Wir werden gleich schön bleiben / und wird
darumb keiner sich von dem andern scheiden. Wir wer-
den auch einander kennen / was für extraction wir sind/
und darumb nichts weniger seyn/ gleich wie niemand vorher
C 3 mehr

mehr gewesen / daß er sich prächtiger aufgeführt hat.
 Wir werden auch dadurch noch reicher werden / weil wir
 vieles Geldes werden sparen können. Ach daß wir es be-
 denken möchten! Ich sage / wer in dieser Stadt ist / und
 sein Vaterland lieb hat / der erkenne den Fehler / daß wir
 selbst uns eine Unmöglichkeit gemacht / so doch keine ist ge-
 sen / ohne daß es uns an rechtem Eyer gefehlet hat dem Va-
 terland zu helfen in diesem Stück. Gott bewahre in Gnaden /
 daß nicht andere über uns kommen / die uns in den
 Stand sezen / daß wir aus Noth und Mangel gezwungen
 es werden müssen bleiben lassen.

Darumb last uns iebund den Anfang machen aus
 Ehrerbütung gegen die Königliche Leiche / welche wir
 betrauern. Hernach last uns dabej bleiben aus Liebe zu
 uns selbst und unserm Vaterland / daß wir dessen bestes su-
 chen / und nicht zu des Vaterlandes Verderb und Unter-
 gang andere damit wieder uns reißen. Alsdenn lasset
 uns in Deinuth zu GOTL bïten / daß er die abgefallene
 Krohne wolle gnädig ansehen / und sie aus der Finsterniz
 empor heben / und auf dem erledigten Königlichen Thron
 einem solchen Haupt aufziehen / welches Davids Herz und
 großen Ruth / Salomonis Weisheit und feidfertigen
 Geist / Hiskias Gottesfurcht / Josaphats Glückseligkeit / und
 Josie Gerechtigkeit und Gottseeligkeit sezen lasse / damit
 an uns erfüllt werde / was dort geschrieben steht: Dei-
 es XXXIII ne Augen werden den König sezen in seiner Schone.

17.

Nun der Herr unzer GOTL sei mit uns / wie er
 gewesen ist mit unsern Vätern! Amen! HERR erhöre
 uns Amen!

INTL

INTIMATION

Shat E. Naht die Christl. Gemeine zu erinnern/welcher Gestalt der Allerhöchste nach Seinem allweisen unerforschlichen Naht und Willen am 17. Tag des noch lauffenden Monats Junii Ihre Königl. Maj: Weyland Unsern Allergnädigsten König und Herrn/ zu Villanova bey Warschau nach etlicher Wochen schweren Unpässlichkeit durch den zeitlichen Todt im 25. Jahre Ihrer Regierung / nachdem Dieselbe den 19. Maj. Anno 1674. durch einhellige Stimmen bey Warschau zum Königl. Thron erwählt/ und am Mariæ Reinigungs-Tage des 1676sten Jahres zu Cracau öffentlich gekröhnnet worden ist/ dieser Eitelkeit entnommen/ und in das Ewige versehet habe. Wie nun durch diesen höchst-fläglichen Todes-Fall die ganze Crohn Pohlen und dieses Land und Stadt Ihres Ober-Hauptz und Landes-Vatert entblößet/ und in schmerzlichen Trauer-Stand gesetzet worden ist: So hat E. Naht der schuldigsten unterthänigsten Pflicht gemäß zu seyn erachtet/ den empfundenen Schmerzen durch Christl. Trauer-Zeichen auch öffentlich zu bezeugen/ in mehrer Erwegung/ daß die Veränderunge in den Regimentern allerley Gefährlichkeiten mitbringen/ und insonderheit zu dieser Zeit/ da der Erbfeind mit seiner Macht und Gewalt der Crohn Pohlen eine grosse Gefahr andräuet/ und über das benachbarhte und andere Potentaten in Waffen sind/ und also das gemeine Wesen dieser Länder leicht einen Anstoß leiden dörffte/ welche besorgliche Gefährlichkeit neben der gnädigen Obacht Gottes zuforderst ein erfahernes und glückseliges Haupt/ als das ordentliche Mittel/ wodurch der Allerhöchste Friede und gute Policey unter den Menschen zu erhalten pfleget/ abwenden kan/ und dannenhero bey gegenwärtigen Mangel desselben Gott der Herr in gebührender

De-

Demuth und Eyffer scheinlich anzurufen ist/ daß Er in Gnaden die ganze Crohn Pohlen und diesen unsern Zustand von allem obschwebenden Unheil befreyen/ und das ganze Land mit einem weisen/ tapferen und Gottsfürchtigen Regenten durch ordentliche einmuthige Wahl wiederumb beseeligen wolle. Welche Gnade von Gott als dem Vater der Barmherzigkeit zu erlangen/ der Christlichen Gebühr seyn will/ daß sich ein jeder in seinem Leben und Wandel zu rechter ernstlicher Bußfertigkeit anschicke/ und die gemeine besorgliche Noth und Gefahr für seine Person auch selbst in einem Gottvolgefälligen Leben möglichster massen wandeln helfe. Zu welchem Ende dann E. Raht männiglich ermahnet haben wil/ daß fürnehmlich in wehrender Zeit dieses Interregni sich niemand unterstehe mit Pracht und Übermuht in Kleidung / Perlen / guldernen und silbernen Zierath des Leibes und Gebrehme / üppigen Banqueten, Tänzen und Musiken / und anderem Freuden-spiel sich vermerden zu lassen/ wie denn auch in solcher Zeit die Verlobnisse/ Trauungen/ Kindtauffen/ und dabei gewöhnliche Gastmahle in aller Stille und eingezogener Erbarkeit ohne Music gehalten werden sollen. Wann aber auch der jetzige betrühte Fall für anderen Ihre Majestätin die Königliche Gemahlin und das gesamte Kdnigl. Hauf in hohes Leidwesen gesetzet hat/ als wil E. Raht die sämtliche Bürgerschafft und alle in der Stadt Anwesende ermahnet haben/ bey Gott dem Herrn mit einem eyferigem Gebet anzuhalten/ daß Er Ihrer Majestätin und dem gesamtem Königlichem Hause mit kräftigen Trost mildiglich beywohnen/ und alles zu seiner Zeit hinwiederumb mit Freuden-reicher Ergezung in einen gewünschten Zustand Väterlich verwechseln / die abgelebte Königl. Majestät aber am Tage allgemeiner Auferstehung mit ewiger Wonne der unvergänglichen Klarheit erblicken und beseeligen wolle.

Gebet.

Gebet.

Almächtiger gnädiger Gott / Du Herr-
scher des Erden - Kreyses / der Du bist ein König
aller Könige und Herr aller Herren / für welches
Majestät alle Gewaltige auff Erden erzittern müssen / Du
bist es allein / der den Gewaltigen Macht und Stärke giebet /
auch einem jedweden sein Ziel gesetzet / wie lange er leben und
regieren soll. Wir arme sündige Menschen erscheinen in tieff-
ster Demuth / für deinem heiligen Angesicht / und erkennen uns
sere vielfältige Misserthat / Übertretung und Sünde / damit wir
deinen gerechten Zorn / der uns so viel Jahr lang gedrücket / auf
uns geladen haben ; dazu du über das / uns noch ein hartes
erzeiget / in dem Dueben aniego zu dieser hochbetrübten unru-
higen Zeit / Ihre Königliche Majestät / Deinen Gesalbten / Uns-
fern gewesenen gnädigsten König und Herrn durch unver-
mutheten Todt hinweg genommen / dadurch denn des Landes
Unglück und Unruh gehäusset / und noch immer mehr Gefähr-
ligkeiten zubesorgen stehen. Ach HERR / was sollen wir sag-
gen ? Du bist Gerecht / wir aber müssen uns schämen : Diez
weil wir solchen deinen Zorn und Strafe mit unseren man-
nigfaltigen Sünden auf uns gehäusset haben. Wir hoffe-
ten / wir solten heil werden / und kompt nur mehr Schaden
dar. Du hast uns bisshero geschlagen / wir haben uns aber
nicht bekehren wollen / und weil wir Sünden mit Sünden ges-
häusset / häusfestu auch deine Strafe über uns / und lässest
ein Unglück nach dem andern über uns kommen. O / daß
wir so gesündiget haben / daß wir die Zeit der Gnaden nicht
besser in acht genommen / die nicht gnugsam für deinen See-
gen

gen und Frieden gedanket; Sondern vielmehr denselben zur Sicherheit und Sünden missbrauchet / und insonderheit den theuren Schatz deines heilsamen Wortes / welchen du uns biszhero gegönnet hast / nicht gebührlich in acht genommen; Darumb trifft uns nun auch die Straße / und deine Hand ist schwer über uns! Aber Ach Herr / geduldig und von grosser Güte und Treu / Erbarme dich über uns / handle doch nicht mit uns nach unsern Sünden / vergilt uns nicht nach unser Missenthal; sondern schone deines Volkes / und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden! Nimm in deinen Schutz / die ganze Kron Pohlen / zu diesen hochgefährlichen betrübten Zeiten / segne Ihre Waffen wieder den Erb-Feind der Christenheit / behüte für innerlicher Auffruhe / Verrätherey / Zwiespalt und schädlichen Practiken / auch mutwilligem Rauben und Brennen. Gib denen Hoch-löblichen Ständen und Herren Reichs-Senatoren friedliebende Herzen und Gemüther / damit aller Missverständ und Verbitterung aufgehoßen und vermieden bleibe. Wollest auch die Weisheit von Oben herab ihnen geben und schenken / daß sie erwehlen / was das beste ist / und was zu des Landes Wollstand / und deiner heiligen Kirchen / welche insonderheit zu diesen elenden Zeiten sehr bedrenget ist / Besten und Auffnehmnen gereiche. Insonderheit aber / O gütiger Barmherziger Gott / du Allgewaltiger Herrscher / der du Könige ein und absettest / dich rufen wir herzlich an / du wollest die zukünftige Wahl des Königes / nach deiner unendlichen Weisheit und Gewalt / so wie du aller Menschen Herzen in deinen Händen hast und lenkest sie wie die Wasserbäche / also dirigiren und richten / damit die Königliche Krohn mit eimühtigen Herzen und willigen Händen / einem solchen hohen Haupte / zu seiner Zeit wiederumb möge aufgesetzt werden / dessen sich das ganze Königreich und

und alle ircorporirte Länder mögen zu erfreuen haben / und unter dessen Schutz und gewünschter langwieriger Regierung das ganze Königreich zu vorigen Flor gelangen / insonderheit aber auch diese gute Stadt zu vergnüglicher Ruhe / Wohlstand und Auffnehmen gedeyen / und so ein jeglicher wie zu Zeiten des weisen und glückseligen Königes Salomonis , unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen und wohnen / und wie ingesamt ein stilles und ruhiges Leben / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen mögen ! Derowegen wir auch herzlich bitten / du woltest das ganze Land / und auch diese gute Stadt / für schädlicher Veränderung und Verneuerung behüten / und wenn das Land zittert und bebet / und alle die darinnen wohnen / so halte / lieber GOTTE / seine Seulen feste. Nächst diesem wollest du dir auch in deinen Allmächtigen Schutz unsere liebe Stadt-Obrigkeit befohlen seyn lassen. Stehe ihnen bey / in diesen hoch-beschwerlichen Zeiten Sende Ihnen Hülff vom Heilighumb und stärke sie aus Zion / gib ihnen die Weisheit / die stets umb deinen Thron ist / daß sie mit ihnen arbeite / und also diese Stadt durch ihre Weise Fürsorge im guten Stande erhalten werde: Uns aber gib Busfertige und gehorsame Herzen / daß wir in deiner Furcht wandelen / und uns für Sünden hüten. Damit wir ja nicht Deinen gerechten Zorn weiter auff uns laden ; Sondern vielmehr unsere Stadt deines Lobes und Preises voll werde. Gib einem jeglichen sein Mäzlein des täglichen Brodtes / ein genügsames Herz / und Deinen Götlichen Segen / der alle Mangel erstatte. Läß unser Herz ja nicht am Zeitlichen hängen ; Sondern wol bedenken / daß wir Gäste und Fremdlinge seyn / wie alle unsere Väter. Bewahre die ganze Stadt für Feur und Wassers-Noth / behüte für feindlichem Anfall / Verrähterey / innerlicher Auffruhr / und Zwietracht.

Wende von Uns alle schändliche und ansteckende Krankheit
ten / und alles übel Leibes und der Seelen. Troste auch
O Gott alles Trosts / Ihre Majest. die Königliche Frau
Wittibe / wie auch das ganze Königliche Haß in dieser
grossen Betrübnis und Traurigkeit; Stärke ihr Herz mit
deiner Kraft / daß sie in diesem schweren zugestossenem Leyden/
sich deinem gnädigen Willen in stiller Gedult unterwerfe.
Nimm sie in deinen gnädigen Schutz / und wohne Ihr mit
gutem Raht bey in allen Beschwerlichkeiten / und erfreue sie
wiederumb mit Deiner Hülffe und Gnade/ nach dem Du sie
anizo so hoch betrübet hast. Im übrigen pflanze in uns
wahre Demuth und Gedult / das wir Deinen Zorn tragen/
dieweil wir wider dich gesündiget haben. Läßt uns unsere
Tage/ die du ans noch zu leben bestimmet hast / im rechten
Glauben und gutem Gewissen hinbringen / und wenn nun
unsere Zeit vollendet ist / die Du uns gesetzet hast / und un-
sere Tage die Du auf dein Buch geschrieben / ihr Ziel erreicht
et / so verleyhe uns / Herzlieber Vater / umb Jesu Christi
deines lieben Sohnes willen/ eine felige Frieden und Freu-
den-Farth / aus diesem Elenden mühseligen Leben / daß wir
im wahren Glauben / und beständiger Hoffnung der ewigen
Seligkeit / zu der himmlischen ewigen Ruhe gelangen / auch
dermahlens das felige Freuden-Wort anhören mögen;
Kommet her / ihr Gesegnete meines Vaters / ererbet das
Reich / daß euch bereitet ist / gehet ein in eures Herrn Freunde / Amen / Herr Jesu / Amen.